

# Säkularisierung und missionarischer Gemeindeaufbau

*Referat zum Tag der Heimatmission am Theologischen Seminar in Hamburg-Horn am 21.11.1988*

## Übersicht

1. Säkularisierung konkret
2. Geistesgeschichtlicher Hintergrund
3. Biblischer Hintergrund
4. Säkularisierung und freikirchliche Gemeindebildung
5. Säkularisierung und missionarischer Gemeindeaufbau heute

## 1. Säkularisierung konkret

Einige Schlagzeilen aus den letzten Wochen zeigen, wie massiv der Prozeß der Säkularisierung inzwischen in das Leben von Gemeinden und Kirchen eingegriffen hat:

– „Statt Hostien Bier und Frikadellen – Zweckentfremdung ist für viele holländische Gemeinden der einzige Weg zur Rettung leerstehender Kirchen“ (Schlagzeile aus der Süddeutschen Zeitung vom 7. Mai 1988). Da ist die Rede von Kirchen, die in Warenhäuser umgewandelt worden sind, in denen Appartements gebaut wurden, die zu Diskotheken und Restaurants umgestaltet werden, die zu Kunstzentren, psychiatrischen Kliniken oder zu Kindergärten umfunktioniert werden; Kirchen, in denen Moslems beten, und andere, in denen man Fußball oder Tennis spielen kann.

– „Vermietung und Verkauf von Kirchen nicht ausgeschlossen“ (Evangelischer Pressedienst vom 1.11.1988). In dem Bericht über die „Zukunft der Frankfurter Kirche“ wird unter anderem aufgelistet, daß die Zahl der evangelischen Christen in Frankfurt sich von 1960 bis 1985 von 414.000 auf 218.000 fast halbiert hat und voraussichtlich im Jahr 2.000 nur noch rund 150.000 betragen wird.

– „Strukturbedingungen der Kirche auf längere Sicht“ (Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland vom Juni 1986). In dieser Studie werden eine Fülle von Daten zur wei-

teren Entwicklung der Evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland zusammengetragen. Die wichtigsten Stichworte für die erwartete zukünftige Entwicklung lauten: Schrumpfung, Verdünnung, Alterung. Gemäß der vorsichtigen Prognose des Modells C wird die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder von 1970 28,5 Mio. auf 1985 25,1 Mio. bis zum Jahre 2030 auf 14,1 Mio. zurückgehen. Gravierender noch ist aber, daß der prozentuale Anteil der evangelischen Christen von heute ca. 45 % auf bis zum Jahre 2030 34,4 % zurückgehen wird.

Es ist unverkennbar und für jeden, der mit offenen Augen die Entwicklungen in Kirche und Welt wahrnimmt, nachvollziehbar: Deutschland ist Missionsland und wird es mehr und mehr. Der Säkularisierungsprozeß geht in unseren Tagen in ungeheurem Tempo weiter und er beeinflußt und beeinträchtigt auch unsere Gemeinden. Unser Gemeindebund ist zwar in den letzten 15 Jahren (sehr schwach) gewachsen, dieses Wachstum betrifft jedoch nicht die Großstadtgemeinden. Wenn unser Bund von 1972 bis 1987 um etwa 1.000 Mitglieder insgesamt gewachsen ist, so ist die Entwicklung in den Großstädten aber genau in die entgegengesetzte Richtung verlaufen: Die Gemeinden in Großstädten sind von 1972 – 1987 um fast 2.000 Mitglieder geschrumpft; allein im Hamburger Raum betrug die Schrumpfung 650 Mitglieder.

Wir sind mitbetroffen. Säkularisierung ist ein Prozeß, der in manchen Gemeinden bereits an die Substanz geht. Deshalb müssen auch wir als freikirchliche Gemeinden uns mit dieser Entwicklung auseinandersetzen, nach den geistesgeschichtlichen und biblischen Hintergründen fragen und Antworten auf die mit der Säkularisierung verbundenen Herausforderungen und Anfragen an uns suchen.

## 2. Geistesgeschichtlicher Hintergrund

In der kirchengeschichtlichen Rückschau können wir mindestens drei verschiedene Stufen der Säkularisierung erkennen.

### (1) Reformationszeit

Die Reformation führt neben der Wiederentdeckung biblischer Wahrheiten und der Be-

freierung von „Papismus“ und „Klerikalismus“ zum Ende der Geschlossenheit des religiösen und zugleich weltlichen Gemeinwesens. Staat und evangelische Kirche, das freie Bürgertum in den Reichsstädten und Wirtschaft und Handel (besonders im Calvinismus) entwickeln sich zu eigenständigen gesellschaftlichen Ordnungen. Vor allem im Westen und Norden Mitteleuropas und besonders stark in den jeweiligen Städten entsteht eine eigene protestantische Kultur.

## (2) Aufklärung

In der Zeit der Aufklärung und der nachfolgenden napoleonischen Kriege kommt die äußere staatliche Säkularisierung zu einem vorläufigen Höhepunkt. Als Beispiele seien hier nur die Einführung der Zivilehe, die Möglichkeit zur Ehescheidung und die seit dieser Zeit eingerichtete staatliche Schulaufsicht genannt. Im Reichsdeputationshauptschluß von 1806 werden Kirchengüter und überhaupt große Teile des Kircheneigentums von staatlicher Seite beschlagnahmt. Vor allem aber wird in der Zeit der Aufklärung der Ruf laut nach Befreiung von empfundener kirchlicher Bevormundung des Denkens und der Wissenschaften: Freiheit von Forschung und Lehre! So bedeutet die Aufklärung auch das Ende des Verständnisses der Theologie als der Mutter der Wissenschaften.

## (3) Industrialisierung

Im 19. und 20. Jahrhundert schließlich, in der Zeit der immer mehr zunehmenden Industrialisierung, Verstädterung und Entwicklung zu einer offenen Gesellschaft wird Religion mehr und mehr zu einer reinen Privatsache. Jeder kann jetzt nach seiner Fassung selig werden. Das gesamte Leben, im öffentlichen wie auch im privaten Bereich, wird nun mehr und mehr von jeder Art von christlich-kirchlicher Grundlage abgelöst. Auf diesem Hintergrund stellte der Missionswissenschaftler Professor Werner Gensichen kürzlich fest, daß die Säkularisation im modernen Lebensbewußtsein der Deutschen inzwischen soweit vorangeschritten sei, daß sie nicht mehr gegen Gott sich stellen, in negativer kämpferischer Haltung, sondern vielmehr in ihrem Bewußtsein, eine „Nullbestimmung ohne Gott“ (Arnold Loen) vorhanden sei. Gott spielt für viele Menschen

einfach keine Rolle mehr, weder negativ noch positiv.

Muß man in der Säkularisierung also eine negative Entwicklung der Entkirchlichung und Entchristlichung unserer Zeit sehen, eine Bedrohung des Glaubens an den lebendigen Gott?

Nach 1945 hat sich vor allem Friedrich Gogarten um ein differenziertes Verständnis des Prozesses der Säkularisierung bemüht. Für ihn ist die rechtverstandene Säkularisierung auch Frucht des Evangeliums, setzt gerade der christliche Glaube den Menschen frei von Bevormundungen, Mächten und Gesetzen dieser Welt, die ihn knechten wollen. Gogarten unterscheidet allerdings:

- *Säkularisierung* bzw. *Säkularisation* als vom Glauben her positiv zu sehende Entideologisierung der Welt, Entdämonisierung der Schöpfung, Befreiung der Welt zur wahren Weltlichkeit, der Schöpfung zum wahren Gegenübersein zu Gott, und
- *Säkularismus* als vom Glauben her negativ zu sehende Entwicklung zu einer neuen nunmehr nicht christlichen Ideologie in der das „wagende Nichtwissen von der Welt nicht ausgehalten ist, sondern in dem man meint, das ganze von Welt verwirklichen zu können“ (Gogarten).

## 3. Biblischer Hintergrund

Säkularisierung erscheint also als ein durchaus ambivalenter Prozeß, der Chancen und zugleich Gefahren für den Glauben, für die Gemeinde beinhaltet. Der biblische Hintergrund uneres Themas bestätigt und vertieft diese inhaltliche Spannung der Säkularisierung in eindrucklicher Weise. Dabei wird in der Bibel natürlich nicht von Säkularisierung gesprochen, sehr wohl aber von der Welt, die Gott als eigenständiger Bereich gegenüber steht.

Vier biblische Leitlinien lassen sich in unserem Zusammenhang formulieren:

### (1) Die Welt ist von Gott geschaffen

Anders als in den Mythen z. B. der kanaänischen Völker ist die Welt nach dem biblischen Zeugnis ausschließlich Schöpfung; ihr kommt keinerlei göttliche Qualität zu; sie ist endlich, begrenzt und als Schöpfung deutlich abgesetzt vom Schöpfer, ganz und gar Welt.

Besonders in der Auseinandersetzung mit dem babylonischen Götzenkult bekennt Israel seinen Gott als den Schöpfer, als den seiner Schöpfung ganz gegenüberstehenden Herrn (Genesis 1–2; Jesaja 40,28).

#### **(2) Die Welt steht unter dem Gesetz der Sünde und des Todes**

In der Abtrennung von Gott, in dem vergeblichen Verlangen, Leben aus sich selbst heraus, ohne Bezug zu Gott, verwirklichen zu wollen, stellt sich die Welt selbst unter das Gericht, unter das Gesetz von Sünde von Tod, verleugnet sie das Leben. Auf diesem Hintergrund entstehen eine Fülle von inhaltlichen Aussagen über die Gottfeindlichkeit und Gottlosigkeit der Welt (Genesis 2; Römer 3,19; 1.Johannes 5,19).

#### **(3) Die Welt ist Ort der Offenbarung des Heils Gottes**

Durch sein Heilshandeln in Christus setzt sich Gott erneut der Welt als liebendes Gegenüber, überwindet in Jesu Tod und Auferstehung Sünde, Teufel und Tod und befreit die Welt aus ihrem Verlorengehenmüssen. Nun lebt die Welt „zwischen den Zeiten“, der bereits geschehenen Christusoffenbarung in Kreuz und Auferstehung und der kommenden Christusoffenbarung in Wiederkunft und Gericht. So ist die Welt durch das Heilshandeln Gottes zugleich auch aus mythologischem Kreislaufdenken zu wahrer für die Zukunft Gottes offener Geschichtlichkeit befreit (Jesaja 52,10; Johannes 3,16; Offenbarung 11,10).

#### **(4) Die Welt ist Ort der Sendung der Gemeinde Jesu**

Durch Gottes Schöpferhandeln und sein Erlösungswerk ist die Welt trotz ihrer Schuld neu als Gegenüber Gottes positiv qualifiziert. Sie soll nun vom Heil Gottes in Christus durch die Sendung der Gemeinde erfahren. Diese Sendung führt die Gemeinde mit hinein in die Welt, bewahrt sie aber zugleich vor dem Gesetz der Sünde und des Todes, von der Verfallenheit an sich selbst. Die Gemeinde Jesu ist *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt (Johannes 17,15–18). Jesus, der auferstandene Herr, hat nun die Rahmenbedingungen beschrieben, unter denen die Sen-

dung der Gemeinde Jesu zu geschehen hat: Auf die Frage nach der Realität des Reiches Gottes, der Verwirklichung der Gottesherrschaft, antwortet er mit dem Hinweis auf die sichtbare Präsenz der Gemeinde und seine Beauftragung zum Zeugendienst in der Welt. Seither gilt: Jesus – Gemeinde – Welt; so verwirklicht Jesus zeichenhaft durch seine Gemeinde sein Reich mitten in der Welt (Apostelgeschichte 1,6–8).

## **4. Säkularisierung und freikirchliche Gemeindebildung**

Für Freikirchen ist das Gegenüber von Gemeinde und Welt, die durch das Evangelium ermöglichte echte Weltlichkeit der Welt, geradezu eine Grundvoraussetzung ihres Selbstverständnisses und Dienstes. Weil eben nach freikirchlichem Verständnis Staat und Kirche keine untrennbare Einheit bilden, deshalb ist Evangelisation lebensnotwendig, deshalb sammeln wir Gemeinde als Gemeinde der Gläubigen. In Deutschland haben sich konsequent gerade im 19. Jahrhundert, in der Zeit der neuauflebenden Säkularisierung, Freikirchen entwickelt. Dabei hat oft gerade der säkulare Staat freikirchliche Gemeinden vor Angriffen und Anfeindungen von landeskirchlicher Seite geschützt. Das Verständnis einer Gott gegenüberstehenden, unerlösten Welt setzte in unseren Gemeinden Motivation zu Evangelisation und Diakonie überhaupt erst frei.

Im 19. Jahrhundert begriffen viele freikirchliche Gemeinden die Säkularisierung als eine Chance zur Gemeindebildung im Gegensatz zum nachwirkenden Corpus-Christianum-Denken der Landeskirchen. Im 20. Jahrhundert, in unserer Zeit heute, scheinen wir uns dagegen schwer zu tun, die Säkularisierung als Chance zur Mission und zur Gemeindebildung zu sehen und anzunehmen.

Wir tun uns schwer und stehen in Gefahr, die Sendung der Gemeinde Jesu in die Welt aufzugeben

- indem wir einerseits Evangelisation mißverstehen als vergebliche Bemühung um Rückeroberung kirchlichen Einflusses, um zumindest Anteilhabe an kirchlicher Macht;
- indem wir andererseits vor der Gottlosigkeit der Welt resignieren und uns zurückzie-

hen auf ein rein introvertiertes Gemeindeleben;

– indem wir schließlich mitunter vor der Gottlosigkeit der Welt wie auch vor der Anstößigkeit der Gemeinde resignieren und uns dann ganz und gar zurückziehen nur noch auf unser eigenes frommes Seelenheil.

Ist es nicht seltsam? Rein rational haben wir für unsere Zeit ein ausgezeichnetes biblisch fundiertes Konzept: Freiwillige Entscheidung des einzelnen, Glaubensstufe, Unabhängigkeit vom Staat, allgemeines Priestertum, Eigenständigkeit der Gemeinde.

Müßten die Menschen nicht in großer Zahl auf unsere Gemeinden aufmerksam werden? Müßten nicht unsere so geprägten Gemeinden ganz besonders anziehend für Außenstehende sein? Und doch bleiben in Wahrheit viele Menschen unseren Gemeinden fern, auch viele Christen, erweckte Jünger Jesu. Warum tun wir uns so schwer, besonders in den Großstädten? Warum leiden wir ganz ähnlich wie die großen Kirchen an Auszehrung, Schrumpfung und den negativen Auswirkungen der Säkularisierung? Womit hängt das zusammen? Und wie können wir besser die geistlichen Chancen unserer Zeit nutzen?

## 5. Säkularisierung und missionarischer Gemeindeaufbau heute

Unsere Gemeinden heute leben in einer mehr und mehr säkularisierten Welt. Darauf müssen wir uns einstellen. Darin wollen wir bei aller Problematik und Ambivalenz des Säkularisierungsprozesses Gottes Chancen und Möglichkeiten heute zu erkennen suchen. Hier sollen im folgenden einige Herausforderungen und Konsequenzen genannt werden, die beispielhaft für eine ganze Reihe von weiterführenden Gedanken stehen können.

### (1) Christozentrische biblisch fundierte Theologie

Die Säkularisierung unserer Zeit fordert uns heraus zu einer *eindeutigeren Theologie*. Viele Menschen erleben heute eine Toleranz, die in Wahrheit eine Beliebigkeit des Denkens und Gleichgültigkeit Glaubens- und Lebensfra-

gen gegenüber bedeutet. Von diesem Hintergrund her fragen heute viele Menschen wieder nach klarem und eindeutigem Profil. Deshalb bedeutet die Säkularisierung eine Herausforderung an unsere Gemeinden zu einer, ohne Fanatismus gelebten, klaren christozentrischen und biblisch fundierten Identität, zu einer Gemeinde, die nicht von ihrem Selbstverständnis her Plattform für alle möglichen Anschauungen sein will, sondern die den Mut hat zu deutlichen Positionen. Dies beweisen in besonderer Weise die zahlreichen Studien der Gemeindegrowthbewegungen in verschiedenen Ländern: Gemeinden, die wachsen, sind Gemeinden mit eindeutigem Profil!

### (2) Anbetung Gottes als Kennzeichen der Gemeinde

Industrialisierung und Technisierung haben zu einer Überbetonung von Rationalität, Nüchternheit und Zweckbestimmung des Lebens geführt. Viele Menschen in unserer Zeit sehnen sich deshalb nach neuen geistlichen spirituellen Erfahrungen. Sie suchen nach Sinn und Tiefe in einer Vielzahl von religiösen und esoterischen Angeboten auf dem großen Markt der Möglichkeiten. Als Gemeinde Jesu nutzen wir die Chancen der Säkularisierung, wenn wir um Gottes und der vielen suchenden Menschen willen *Anbetung, das Hören auf Gott, geistliche Erfahrungen wieder neu zum Kennzeichen unserer Gemeinde werden lassen*. Die Sehnsucht nach geistlichem Erleben dürfte auch ein Hintergrund sein für die Offenheit vieler Menschen in unserer Zeit, gerade für charismatische Bewegungen und Gemeinschaften.

### (3) Beteiligung des einzelnen am Gemeindeleben

Heute leiden Menschen in besonderer Weise unter den Problemen der Vermassung, unter dem Gefühl der Ohnmacht und Winzigkeit, angesichts ins Gewaltige übersteigerte Probleme und ungeheuer komplexer Systeme und Zusammenhänge. Deshalb entwickelt sich eine neue Sehnsucht nach überschaubaren Strukturen, nach der Möglichkeit der Beteiligung an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in menschlichen Gemeinschaften. Wir haben hier eine neue Chance: den einzelnen in der Gemeinde und seinen Glau-

ben ernst zu nehmen und ihm Möglichkeiten der Identifikation und der inneren und äußeren Beteiligung an Gemeindeleben und Gottesdienst zu geben. Dies ist eine Herausforderung besonders an das Dienstverständnis von Pastoren und Theologischen Mitarbeiterinnen in der Weise, daß sie ihren *Dienst nicht vor allem für andere, sondern mit anderen* tun wollen und so anderen Christen an ihrer Seite Freiraum für deren Dienste ermöglichen wollen. Dazu gehört allerdings auch eine geistliche und fachliche Zurüstung, um unsere Schwestern und Brüder zu solchem Dienst auch zu befähigen. Eines der Hauptergebnisse der qualitativen Gemeindediagnosen der Heimatmission unseres Bundes in den vergangenen Jahren war gerade dies: daß viele Mitarbeiter immer noch als Gehilfen des Pastors verstanden werden und nicht umgekehrt, der Pastor sich als Helfer und Wegbereiter für den Dienst seiner ihm anvertrauten Mitarbeiter versteht.

#### (4) Gemeinschaft in überschaubaren Gruppen

Säkularisierung erfahren Menschen unter anderem auch als Anonymität, als Vereinsamung und Distanz zu anderen. In den großen Städten unseres Landes begegnen wir täglich Tausenden von Menschen, ohne einem wirklich zu begegnen. Viele Menschen haben deshalb eine große Sehnsucht und zugleich Angst und Unsicherheit in bezug auf persönliche Nähe. Unsere Gemeinden sind deshalb herausgefordert, Außenstehenden und den eigenen Gemeindemitgliedern *Möglichkeiten zu geben, Gemeinschaft in überschaubaren Gruppen zu erleben*, in Zellgruppen, Hauskreisen, GBS-Gruppen usw. Eine der Hauptaufgaben für die Diakonie der Zukunft wird wahrscheinlich in der Heilung von Beziehungsproblemen und überhaupt in der Hilfestellung zur Entwicklung von Beziehungsfähigkeit und echter Partnerschaft bestehen. In christlichen Kommunitäten und zahlreichen Hauskreisen und Hausgemeinschaften haben Christen begonnen, auf diese Herausforderung zu antworten.

#### (5) Raum für geistliche Vielfalt

Säkularisierung bedeutet zwar einerseits eine Gleichgültigkeit allen möglichen Glaubensinhalten und Lebensformen gegenüber, bewirkt andererseits aber auch eine mehr und

mehr zunehmende Uniformität des Lebens, eine Verarmung an Originalen. Vor allem durch die übermächtigen Medien wird das Leben einzelner und ganzer Familien immer gleichförmiger. Deshalb gibt es in unserer Gesellschaft eine neue Offenheit und zugleich Angst in bezug auf nationale, kulturelle und rassische Sonderprägungen. Wenn aber die Stadt der Zukunft multirassisch und multikulturell sein wird (Lothar Späth), dann wird dies auch für die Gemeinde der Zukunft gelten. Wir nutzen also dann die Chancen der Säkularisierung, wenn wir *auf der Basis einer eindeutigen christologischen Mitte eine möglichst große Vielfalt der Ausprägungen des Glaubens zulassen und fördern*. Die Missionsarbeit vieler Gemeinden in den großen Städten der amerikanischen Ostküste unter einer Vielzahl von nationalen Minderheiten ist dafür ein gutes Beispiel und macht Mut zu neuen Wegen und Erfahrungen auch in unserem Land.

#### (6) Begleitung beim Unterwegssein

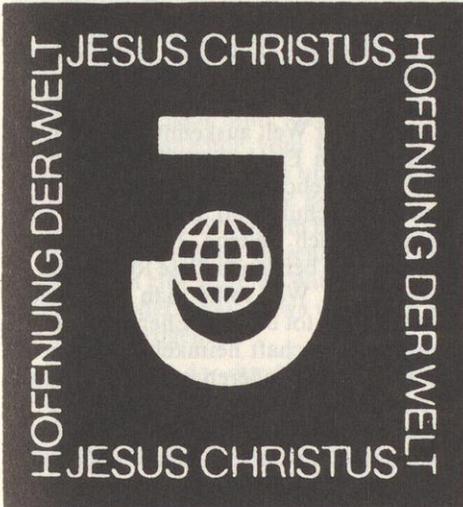
Säkularisierung ist auch ein Entfremdungsprozeß. In unserer Zeit wird dies erfahren durch eine unerhört hohe Mobilität, sowohl was Umzüge als auch was Dienst- und Privatreisen anbelangt. Mehr und mehr entwurzelte Menschen haben Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit. *Wie aber begleiten wir als Gemeinde Jesu die mobilen Menschen beim Unterwegssein?* Wäre hier nicht ein Bereich, in dem sehr viel mehr geistliche Phantasie und Liebe von uns entwickelt werden müßte (Reiseseegen, offene Kirchen, Angebote zur Besinnung, Gastfreundschaft in Gemeindehaus und Privatwohnungen, Angebote zu Ausflügen und für die Urlaubszeit)?

#### (7) Teilnahme an Leben und Leiden

Säkularisierung aber ist ein Entfremdungsprozeß auch insofern, als Leben oft nur noch indirekt (z. B. über die Medien) erfahren wird. Wirkliche direkte Lebensteilnahme besonders in Extem- und Krisensituationen (z. B. bei der Begleitung Sterbender) fasziniert und erschreckt zugleich. *Die Gemeinde nutzt hier die Chancen der Säkularisierung, die bereit ist, am Leben und auch am Leiden der Menschen wirklich teilzunehmen*. Die Gemeinden des Ostens und die Kirchen in China und in der Dritten Welt sind hier ein

Vorbild für unser Christuszeugnis und unseren Dienst. Das Leiden Gottes und das Leiden seiner Gemeinde an der Welt und mit der Welt ist heute weltweit immer noch die entscheidende Evangelisationskraft auch und gerade in unserer säkularisierten Welt.

Hans Guderian  
Friedberger Str. 101  
Postfach 12 62  
6380 Bad Homburg v. d. H. 1



Signet der Heimatmission des Bundes Ev.-  
Freikl. Gemeinden i.D. KdÖR

### Das Stichwort: Säkularisation

Säkularisation (lat.), die vielfach auch als Säkularisierung und gelegentlich als Säkularismus bezeichnete Verweltlichung ursprünglich religiös, kirchlich, theologisch geprägter Bereiche, Sachverhalte und Begriffe. Der Ausdruck ist abgeleitet vom kirchenlateinischen »saeculum«, dieses meint theologisch die »Welt« (griech. »kosmos«) im Sinne des Neuen Testaments, nämlich als die durch den Sündenfall Adams zerrüttete Schöpfung Gottes, als die unerlöste Menschheit.

Aus: *Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bänden*, 17. Auflage 1966, Bd 16, S. 365.  
F. A. Brockhaus Wiesbaden.

## Wiederheirat Geschiedener in der Gemeinde Jesu

– Unmaßgebliche Erwägungen eines theologischen Laien –

In der Diskussion meines Referates auf der Theologischen Woche 1988 in Volmarstein (siehe Theologisches Gespräch 2/88) bin ich dieser Frage ausgewichen und habe keine grundsätzliche Antwort geben können. Nur mein persönliches Zeugnis war mir möglich, daß für mich und meine eigene Ehe eine Scheidung und demzufolge eine Wiederheirat nicht in Frage kommt. Das Scheidungsverbot vom Mt 19,6 gilt für mich absolut. Für den Fall sogenannter „unheilbarer Zerrüttung, die nach meinem Dafürhalten mit unserer christlichen Hoffnung nicht vereinbar ist und dem Glaubenden niemals „unheilbar“ sein kann, sehe ich als äußerste Lösung nur die Trennung von Tisch und Bett.

### 1. Starre Regeln contra großzügige Weite

Was aber an Verbindlichkeit für den einzelnen in Anspruch genommen werden kann, gilt das auch für alle anderen? Die Erfahrung fast jeder Gemeinde lehrt zusehends, daß mit einer einzigen starren Regel womöglich das Evangelium zu kurz kommen kann. Die seelsorgerliche Praxis in den Gemeinden ist demgemäß von Unbehagen geprägt. Am liebsten spricht man das Thema nicht an und mogelt sich mehr oder minder durch. Durch Wegsehen allein aber wird das Evangelium sicher nicht verkündigt. Wo endlich dennoch eine Stellungnahme der Gemeinde unvermeidlich wird, wirkt diese angestrengt hilflos. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die mit einem großzügigen „Man kann doch nicht so sein!“ die weltliche Scheidungs- und Wiederheiratspraxis ungefiltert in die Gemeinde einlassen und sich mit allzu schnellem Reden von Barmherzigkeit aus der Affäre ziehen. Man kann aber die vom Evangelium an unser Eheverständnis gestellten Fragen nicht mit dem Hinweis auf eine nun einmal gewandelte Zeit von sich abweisen. Vielmehr geht es doch um die Frage, was die